

II. Einige Bemerkungen zu den organisations-strukturellen Voraussetzungen der Politik der Komintern in der kolonialen Frage

Während die Orientpolitik der Komintern in allgemeinen Zügen bereits beschrieben ist, fehlen Spezialuntersuchungen zu den näheren organisations-strukturellen Umständen ihrer Umsetzung fast vollständig, ein Manko, das auch durch zahlreiche Darstellungen zur Geschichte einzelner kommunistischer Parteien der Region nicht ausgeglichen wird.

Das Organisations- und Strukturgeflecht, in dem die Arbeit der Liga angesiedelt war, wies im wesentlichen drei Ebenen auf, die (in Abhängigkeit von der jeweiligen politischen Linie) häufig reorganisiert wurden.

1. Die Ebene des Moskauer Apparats der Komintern und der in Sowjetrußland angesiedelten Institutionen

a) Der Ostapparat des EKKI

Sieht man einmal von der mehr auf die Bestimmung der theoretischen Grundlagen ausgerichteten Tätigkeit der Kongresse und Exekutivkomiteetagen der Komintern und ihrer Kolonialkommissionen ab, so wurde in den ersten Jahren der Kommunistischen Internationale die praktische Arbeit auf dem Sektor der Orientpolitik vor allem durch regionale Organe der KPR(B) geleistet. Von besonderer Bedeutung waren dabei das Informations- und Agitationsbüro des Sibirischen Gebietskomitees der KPR(B) (gegründet Ende März 1919), das Ostbüro der sibirischen Mission für auswärtige Angelegenheiten in Irkutsk (gegründet April 1920) und die Sektion der Ostvölker beim Sibirischen Büro der KPR(B) (gegründet im Juli 1920), aus der dann das Fernöstliche Sekretariat der Komintern (Anfang 1921) hervorging. Ein Charakteristikum dieser und anderer Organe bestand darin, daß sie in ihren Wirkungskreis regional begrenzt blieben, weit vom Moskauer Zentrum entfernt lagen und aufgrund der schlechten Verbindungen kaum wirklich von ihm geführt werden konnten.

Die Resultate der Tätigkeit der vorgeschobenen Parallelorgane von KPR(B) und Komintern entsprachen keineswegs den hochgestochenen Erwartungen. Immer wieder wurde daher von den verantwortlichen Parteikadern eine Verstärkung und Zentralisierung der Arbeit gefordert. So verlangte Trojanovskij am 12. August 1921 in einer dem Kleinen Büro des EKKI vorgelegten Einschätzung, davon wegzukommen, die Ostpolitik der Komintern vom Kaukasus oder anderen Gebieten der Republik aus zu machen. Doch dafür, so Trojanovskij, bedürfe es eines starken Zentrums, welches bis jetzt aber in der Luft hänge und eine ebenso nutzlose und bemitleidenswerte Existenz fröne wie die regionalen Organe.

Nur wenige Tage nach dieser Intervention Trojanovskijs fand eine vorbereitende Sitzung des Büros der kolonialen und halbkolonialen Länder beim EKKI statt. Dem Protokoll der Sitzung ist zu entnehmen, daß geplant war, das Büro in drei völlig selbständige, unmittelbar dem Sekretariat untergeordnete Abteilungen zu gliedern. Neben einer Abteilung für indoarabische Länder (Leiter Trojanovskij) und einer für Mittel- und Südamerika (Leiter Jaroschenskij) war auch an eine Abteilung für die Dominions und die Negervölker (Leiter Jones) gedacht. Die Abteilungen sollten die

Durchführung der Beschlüsse des EKKI in den ihnen anvertrauten Ländern überwachen und die örtliche Parteiarbeit kontrollieren. In einem detaillierten Arbeitsplan wurden zudem eine Reihe von Aufgaben festgelegt, so das Sammeln von Informationen über die entsprechenden Regionen (und die Führer der nationalen Bewegungen), die Einrichtung einer Abteilung für Kolonialfragen in der Bibliothek des EKKI und die Unterstützung der Delegierten auf den Kongressen der KI.

Inwieweit die genannten Beschlüsse in der Folgezeit umgesetzt wurden, muß genauer untersucht werden. Fest steht, daß die Klagen über die diesbezügliche Arbeit der Komintern nicht abrissen. So heißt es in einer Berichtsnotiz über deren Reorganisation aus dem Jahre 1923: "...der Ostsektor hatte niemals einen bestimmten Plan für die organisatorische, Verlags- und wissenschaftlich forschende Arbeit. Alle diesbezüglichen Versuche konnten schwerlich von Erfolg gekrönt sein, weil bisher weder eine Arbeitsteilung, noch eine richtige Informierung und schnelle Verbindung, noch eine faktische Kontrolle am Orte, noch eine Vorbereitung der einheimischen Arbeiter bestanden hat. Infolge der Systemlosigkeit, der gänzlichen Unwissenheit über die Bedürfnisse und Nöte der einzelnen kommunistischen Parteien und des Fehlens eines realen Planes konnte kein festes Ausgabenbudget angelegt werden."

Die Kominternführung versuchte deshalb (wie auf anderen Gebieten), die Arbeit zu reorganisieren. Bereits auf dem IV. Weltkongreß hatte sie den Vorschlag unterbreitet, eine Orientabteilung der Kommunistischen Internationale zu gründen. Zu deren Leiter bestimmte das Präsidium im Mai 1923 Radek. Sein Stellvertreter wurde Voitinskij, der diese Funktion auch behielt, nachdem Petrov (d.i. Raskol'nikov) im Juli 1924 die Führung übernommen hatte. Die Orientabteilung (in den Dokumenten auch als Ostbüro bezeichnet) war zunächst in drei Sektionen aufgegliedert, so für Nordafrika/Nahost (Türkei, Ägypten, Syrien, Palästina, Marokko, Tunis, Algerien, Persien), Süd- und Südostasien (Britisch-Indien, Holländisch-Indien, Indo-China) und den Fernen Osten (Japan, Korea, China, Mongolei). Sie verfügte in der ersten Zeit über ca. 20 Mitarbeiter, von denen etwa die Hälfte als politische Informanten bzw. Referenten arbeiteten.

Der Handlungsspielraum der Orientabteilung im Rahmen der Kominternstruktur war begrenzt und unterlag, zumindest entsprechend der schriftlich fixierten Vorgaben, einer strengen Reglementierung. So mußten dem Generalsekretär der KI (bzw. seinem Stellvertreter) (?) vor jeder Sitzung der Sektionsleiter die Tagesordnung zur Kenntnis gegeben werden und "alle Fragen prinzipieller, taktischer, politischer oder organisatorischer Natur von größerer Bedeutung" waren über den Generalsekretär dem EKKI, dem Präsidium oder dem Organisationsbüro zur Entscheidung einzureichen. Mit den nicht zum Arbeitsfeld der Orientabteilung gehörenden Sektionen sowie mit den Organen der KI außerhalb Rußlands hatte sich die Ostabteilung im Bedarfsfall durch die Vermittlung des EKKI-Sekretariats in Verbindung zu setzen. Der Abteilungsleiter, der aus den Mitgliedern des EKKI bzw. (wenn möglich) des Präsidiums gewählt werden sollte, trug die volle Verantwortung für die Arbeit der ihm unterstellten Abteilung und war dem EKKI oder dem Präsidium ein bis zweimal monatlich sowie auf spezielle Anforderung rechenschaftspflichtig.

Es ist davon auszugehen, daß sich eine derart straffe Zentralisierung in der Praxis kaum konsequent durchhalten ließ und sie zudem zahlreiche Reibungspunkte schuf, die die Arbeit bürokratisch blockierten. So war schon die Frage, welche Länder zum Arbeitsfeld des Ostsekretariats gehörten ein Problem, das in den Kominternorganschaften immer aufs neue disk-

utiert wurde. Sollte der politische Status, der Charakter der revolutionären Bewegung, das regionale Prinzip, der sozial-ökonomische Entwicklungsstand zum Kriterium der Zuordnung gemacht werden, oder war es besser, nach ganz pragmatischen Gesichtspunkten zu verfahren, indem man die Kolonien den Ländersekretariaten der jeweiligen Metropolen zuschlug. Nach dem Selbstverständnis von Komintern und KPR(B) umfaßte der Osten (Vostok oder auch Orient) die gesamte koloniale und halbkoloniale Welt. Andererseits war z.B Japan mit Ausnahme einer kurzen Periode 1926/27 immer der Ostabteilung bzw. dem Ostsekretariat angegliedert.

Die im Jahre 1923 festgelegte Struktur der Ostabteilung wurde mehrfach zumeist im Zusammenhang mit einer allgemeinen Umbildung des Apparats reorganisiert. Am 24. März 1926 beschloß das Präsidium die Bildung eines Sekretariats für China, Korea, die Mongolei, die Türkei, Persien, Ägypten, Syrien und Palästina, das aus einer Fernost- und einer Mittelostsektion bestand. Die übrigen Kolonien kamen zu den Ländersekretariaten der entsprechenden Kolonialmächte. Doch auch dabei blieb es nur kurzzeitig. Nachdem die Türkei bereits am 14. Mai in das Balkan-Ländersekretariat übernommen worden war, bestimmte das Politsekretariat am 8. Juli 1927 eine neuerliche Umbildung. Nunmehr ergab sich folgende Aufteilung: Im Ost-Länder-Sekretariat, dem wiederum Petrow vorstand, wurden China, die Mongolei, Persien, Syrien, Palästina, Ägypten und die arabischen Länder zusammengefaßt. Die Türkei blieb im Balkan-Länder-Sekretariat (verantwortlich Smeral), während die französischen und belgischen Kolonien dem Lateinischen-Ländersekretariat (verantwortlich Humbert Droz) und Südafrika, Japan, Korea, Indonesien sowie Indien dem Britisch-Amerikanischen Ländersekretariat (verantwortlich Murphy) zugeordnet wurden. 1928 kam es zur letzten großen Reorganisation. Das Ost-Sekretariat bestand nunmehr erneut aus drei Sektionen, der fernöstlichen (China, Japan, Korea, Mongolei, später noch die Philippinen) der mittelöstlichen (Indien, Indochina, Indonesien, später noch Afghanistan) und der nahöstlichen (Türkei, Persien, Palästina, Syrien, die afrikanischen Kolonien). Außerdem existierten in seinem Bestand eine Reihe von speziellen Länderkommissionen für die Länder bzw. Regionen, die für die Komintern von besonderer Bedeutung waren (chinesische, japanische, indische und nahöstliche) sowie seit Ende Dezember 1928 ein Negerbüro. Das zeitweise von Kuusinen geleitete Sekretariat das Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre in immer stärkerem Maße durch die Tätigkeit von P.Mif (Fortus), L. Mad'jar und G.Safarow bestimmt wurde, stellte seine Arbeit im Zuge der Liquidierung der Ländersekretariate nach dem VII. Weltkongreß der Komintern ein. Der entsprechende Beschluß, in dem zugleich Kuusinen die Verantwortung für die weitere Arbeit mit den Parteien der Ostländer übertragen wurde, datiert vom 7. September 1935. Für die darauffolgenden Jahre läßt sich kein verlässliches Bild mehr zeichnen.

Mit Sicherheit war es keineswegs zufällig, daß der Prozeß der Reorganisation der Apparatstruktur des EKKI im allgemeinen und des Ostsekretariats im besonderen seinen Höhepunkt in den Jahren 1925 bis 1928 fand. Welche Ziele mit diesen Reorganisationswellen im einzelnen verfolgt wurden, muß komplexer untersucht und in den Gesamtzusammenhang eingeordnet werden.

Fest steht, daß die Debatten um eine Reorganisation der Ländersekretariate und des kominternapparats bis 1928 von dem durchaus ernsthaften Bemühen um eine Effektivierung der Arbeit gekennzeichnet waren, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß auch in der internen Diskussion wichtige Motive nur sehr indirekt zum Ausdruck kamen. Die im Juli 1927 erfolgte Umstrukturierung der Ländersekretariate wurde beispielsweise.

folgendermaßen begründet: "Da in der nächsten Zukunft die Anzahl der in Moskau anwesenden Mitglieder des EKKI und der Vertreter der Parteien sehr gering sein wird und dann nach der Gründung des WEB ein Teil der Arbeiten der Länder-Sekretariate verringert wird, und evtl. auch einen anderen Charakter haben wird, wird die Frage über die Verschmelzung einiger Länder-Sekretariate oder eine Neuverteilung der Parteien in den Länder-Sekretariaten beschlossen. Durch diese Verringerung der Anzahl der Länder-Sekretariate werden die folgenden Vorteile erreicht:

a) Die Zusammensetzung der L.S. wird mehr vollständig und kompetent sein
b) Die einzelnen Genossen werden nicht so viel, wie bisher, in so vielen Sitzungen anwesend sein müssen. Die praktischen Erfolge der Arbeit der L.S. werden größer sein, wodurch auch die Arbeitsbelastung des Polit-Sekretariats verringert werden kann. c) Die Sitzungen der L.S. können und sollen regelmäßig stattfinden."

Insgesamt läßt sich einschätzen, daß ein gegenteiliger Effekt erzielt wurde. Die Effektivität der Arbeit nahm ab, wenngleich auch hier vor pauschalisierenden Wertungen zu warnen ist. Immerhin waren die Jahre 1925-27, jene, in denen die Komintern mit Blick auf die koloniale Frage am aktivsten in Erscheinung trat. Allerdings war dies zum großen Teil ein Verdienst ihrer Sektionen und Nebenorganisationen und weniger des zentralen Apparats. Im Falle der Gründung der Antimperialistischen Liga ist sogar davon auszugehen, daß sie trotz der "Zuarbeiten" und Direktiven der Moskauer Zentrale zustande kam. Die politischen Diskussionen innerhalb des Ostsekretariats und der anderen mit den Kolonien betrauten Ländersekretariate verloren sukzessive jeden Wirklichkeitsbezug, was sich besonders kraß in den Sitzungen der indischen Kommissionen zeigte. Die internen Informations- und Entscheidungsprozesse wurden immer komplizierter und langwieriger und erschöpften sich schließlich in sich selbst. Zugleich sank die Konsequenz mit der sie befolgt wurden, teils weil sie nicht mehr in allen Teilen kontrolliert werden konnten, teils auf Grund einer sinkenden Motivation der Mitarbeiter. In der Diskussion zur Reorganisation der Arbeit des EKKI vom 27. Januar 1928 brachte Gallacher die Misere auf den Punkt, indem er u.a. ausführte: "There are several comrades who are inclined to confuse quantity with quality and in the Comintern we very often get that and quantity very often ruins quality... The Russian question extended over many weeks and the work came to nothing. The Irish letter has gone on and on and has been rewritten at least six times. The Indian question... is very important. I got a letter on the Indian resolution as soon as I arrived. I received it from the Political Secretariat, marked 'To be returned in seven days'. I still have it and have had it since the beginning of November for it has never been discussed. The present method is very bad. We have long letters, long resolutions drafted and then a general discussion and we never get to the concrete points when there is specific difference of opinion..."

Diese Situation, die aus einer Vielzahl genauer zu spezifizierender Ursachen resultierte, zu denen u.a. die fortwährenden Fraktionskämpfe in der russischen Partei und zunehmende Bürokratisierungsprozesse gehörten, mußte sich zwangsläufig in der Außenwirksamkeit der Komintern reflektieren. Spätestens nach dem Staatsstreich Tschiang Kai Tscheks am 12. April 1927 nahm die, mit Ausnahme Chinas und Indonesiens, ohnehin sehr geringe Aktivität der KI in der afro-asiatischen Region weiter ab, ein Eindruck, der sich auch durch den Hyperaktivismus Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre (z.B. in der indischen Frage) nicht verwischen läßt. Wo die Komintern dennoch wirksam wurde (Kantoner Kommune) erlitt sie blutige Niederlagen.